

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags,
Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 20 Pfg., durch die Post
bezogen 1 M. 54 Pfg.

Telegraphen-Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Dürchardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Kühndorf,
Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohn, Mültz-Rotzsch, Nanzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf,
Bohrsdorf, Böhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Verne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohn,
Seeligsdorf, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Biskanz & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Biskanz, beide in Wilsdruff.

No. 91.

Dienstag, den 6. August 1907.

66. Jahrg.

Herr approb. Tierarzt Erich Siech, zur Zeit in Arzdüß, ist für die Zeit der Abwesenheit des Herrn Tierarzt Paulsen bis mit 12. August dieses Jahres
als dessen Vertreter für wissenschaftliche Fleischschau in Pflicht genommen worden.
Weissen, am 1. August 1907.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 5. August 1907.

Deutsches Reich.

Die Zusammenkunft des Kaisers

mit dem Zaren hat am Sonnabend vormittag 10 Uhr vor Swinemünde stattgefunden. Die Begegnung der kaiserlichen Jachten erfolgte um 10 Uhr südlich von Oberbant-Südboje. Sobald der „Standard“ die „Hohenzollern“ erreicht hatte, brachten die Mannschaften der letzteren die Hurra aus. Die Musikkapelle spielte die russische Hymne. Der Kaiser in russischer Admiralsuniform mit dem Bande des Andreaskreuzes, begleitet vom Reichszantzer, der Hofmarschall, dem Staatssekretär v. Tirpitz und den Herren des Gefolges, begab sich in einem „Standardboot“ an Bord des „Standard“. Auf dem „Standard“ empfing Kaiser Nikolaus den Kaiser auf das herzlichste. Die Besatzung machte die Honneurs. Die Musikkapelle spielte: „Heil Dir im Siegerkranz“ und am Großmast wurde die Kaiserstandarte gehißt. Hierauf nahm der „Standard“ seine Fahrt wieder auf mit beiden Monarchen an Bord und hielt auf die vor Swinemünde haltende Hochseeflotte zu. Gegen 1/1 Uhr verließ Kaiser Wilhelm den „Standard“. Gleich darauf fuhr der russische Kaiser in Begleitung des Ministers des Äußeren Iswolski sowie des Hofstabs nach der „Hohenzollern“. Um 3/4 Uhr fand an Bord der „Hohenzollern“ eine Frühstückstafel statt. Bei dieser saßen die beiden Kaiser einander gegenüber, der Zar zwischen den Prinzen Heinrich und Adalbert, der Kaiser zwischen dem Minister Iswolski und Baron Frederic. Nach der Tafel hielten die Monarchen auf dem Achterdeck Lerche. Nach 2/2 Uhr begab sich der Zar an Bord des „Standard“ zurück. Um 3 Uhr begaben sich beide Kaiser, nachdem der Kaiser den Zaren vom „Standard“ abgeholt hatte an Bord der „Deutschland“ zur Besichtigung des Panzers.

Dem gefesselten Redakteur Wich

in Mülhausen ist auf seine Beschwerde von dem stellvertretenden Landgerichtspräsidenten und dem stellvertretenden ersten Staatsanwalt folgende Antwort zugegangen:

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 29. Juli betreffend Ihre Forderung bei der zwecks Vernehmung als Zeuge am 24. Juli erfolgten Vorführung vor den Untersuchungsrichter teilen wir Ihnen ergebnis mit, daß es sich unseres Erachtens um einen ebenso unbegrifflichen wie bedauerlichen Mißgriff seitens des verfügenden Richters handelt, bezüglich dessen Ihnen die gebührende Genugtuung ohne Zweifel zuteil werden wird. Einem näheren Eingehen auf den Vorfalle müssen wir uns jedoch heute noch enthalten, da sowohl das Kaiserliche Ministerium als auch die Herren Vorstände des Oberlandesgerichts sich der Sache sofort angenommen haben und wir den Verfügungen der vorgelegten Behörden nicht vorgreifen können.“

Eine Teuerungszulage

für die Post- und Telegraphengehilfen.

Nach der halbamtlichen „D. Verkehrsztg.“ hat das Reichspostamt im Einvernehmen mit der Reichs-Finanzverwaltung nachträglich bestimmt, daß die außerordentliche einmalige Beihilfe von 150 M. auch den Postgehilfen und Telegraphengehilfen zu gewähren sei, die nach dem 1. Juni d. J. rückwirkend von diesem oder einem früheren Zeitpunkt ab als solche entgeltlich angenommen worden sind. Das ist nur recht und billig. Sie können es zweifellos ebenso gut brauchen, wie die Reichsbeamten, denen die Teuerungszulage früher bewilligt wurde.

Ueber das Lehnfürstentum Sagan

ist, wie schon kurz berichtet, die Zwangsverwaltung verfügt worden, da die herzogliche Kasse auf Veranlassung eines französischen Gläubigers gepfändet worden ist. Der Inhaber des Lehnfürstentums, dessen Oberlehnsherr der König von Preußen ist, ist der Herzog Boson de Talleyrand-Perigord, der in Preußen den Titel eines Herzogs von Sagan führt. Herzog Boson ist stark verschuldet, und seit Jahren machen die in Frankreich wohnenden Gläubiger ihre Ansprüche geltend. Jetzt ist nun

ein rechtskräftiges Urteil eines preussischen Gerichtshofes ergangen, so daß die Forderungen zwangsweise eingetrieben werden können. Das Lehen häftet nicht für die Schulden seines Inhabers, wohl aber haften die Einkünfte, die der Inhaber aus dem Lehen bezieht. Die jetzt verhängte Zwangsverwaltung über Sagan ist ein neuer Akt in der endlosen Serie der Aufsehen erregenden Saganfälle, die die Dynastie Talleyrand-Perigord-Sagan seit einem halben Jahrhundert Europa bietet. Eine kleine Szene hat sich jüngst auch in Berlin abgespielt, als das Palais des Bringen von Sagan in der Victoriastraße im Wege der Zwangsversteigerung von der italienischen Regierung für ein Postkastenspalais erworben wurde. Unzählige sind die Prozesse, die gegen den Prinzen Boson von Sagan in Frankreich und Deutschland geführt wurden. Unter den Gläubigern und Klägern, die jetzt zum Teil aus den Einkünften des Lehensgutes befriedigt werden sollen, befinden sich Herzöge, Fürsten, Grafen, Barone, Diplomaten, Kaufleute, Industrielle und Handwerker. Auch zwei Brüder des famousen „Kaisers der Sahara“ sind auf der Liste der Gläubiger. Prinz Boson von Sagan gehörte lange Zeit zu den angesehensten Pflichteretzern von Paris. Er beglückte die Welt mit der „Erfindung“ eines eisengrauen Sebrodes, der noch heute das gewöhnliche Gewand der vornehmen Rennfahrer von Paris ist. Der Prinz, der nun schon seit einem Jahrzehnt an schwerer allgemeiner Paralyse in völliger Bewußtlosigkeit dahinlebt, war mit der reichen und vornehmen Baronin von Sellere verheiratet, lebte jedoch bis zu seinem ersten Schlaganfall getrennt von seiner Gattin. Als ihn der erste paralytische Schlag ereilte, ließ ihn die Herzogin kurzerhand gewaltsam in das frühere gemeinsame Heim überführen und sperrte ihn dort gegen jeden Verkehr mit der Außenwelt ab, um sich des zu erwartenden Erbes zu verschern. Indessen ist die Herzogin gestorben, und der Prinz ist noch immer am Leben. Ein Sohn des Herzogs hatte vor Jahren Mrs Helen Morton, die Tochter des Milliardärs und einstigen Gouverneurs des Staates New-York, geheiratet, wodurch es ihm möglich geworden war, das Schloß Valençay zurückzukaufen, das eine Schwester seines Vaters, die mit der Herzogin in heftiger Feindschaft lebte, um eine hohe Summe erstanden hatte. Auch an diese Begebenheit knüpft sich eine pikante Historie, aber deren gibt es so viele im Hause Sagan, daß man kaum beginnen, geschweige denn fertig werden könnte, sie zu erzählen.

Sozialdemokratische Roheiten.

Ein Akt bestialer Rohheit ist, wie der „Drantsch. Gen.-Anz.“ berichtet, vorgestern früh 5 Uhr in den Ruffenstraßen verübt worden. Als der 49 Jahre alte Maurer Richard Oppig aus Sachsenhäuser den Weg durch die Ruffenstraßen passierte, um sich vom Bahnhof Drantschburg nach Schönholz zu seiner Arbeitsstätte zu begeben, wurde er von sechs Männern angefallen, zu Boden geworfen und mit Stiefelabsätzen bearbeitet, daß sein Gesicht zu einer unfermlichen Masse aufschwoh. Einer der Unholde steckte dem Oppig die Finger beider Hände in den Mund, in der Absicht, ihn den Mund aufzureißen. Erst als der Maurer Otto Bangmeyer aus Friedrichsthal des Weges kam, ließen sie von Oppig ab, um auch diesen zu mißhandeln. Das Fahrrad des Maurers aus Friedrichsthal wurde vollständig demoliert, und erst als ein des Weges kommendes Mädchen sich näherte, ergriffen die rohen Patrone die Flucht. Die Gemißhandelten konnten sich noch in ärztliche Behandlung begeben. Bei Oppig soll das eine Auge gefährdet sein. Als Ursache zu dem blutigen Rencontre wird angegeben, daß Oppig nicht bei dem Berliner Maurerkreize mitgemacht hat. Glücklicherweise ist es noch am gleichen Tage gelungen, die rohen Patrone zu verhaften, wobei einer, der die Flucht ergriff, durch einen Schuß des Gemeinbediensteten oberhalb der Hüfte verletzt wurde.

Ausland.

Der Amtshimmel in Oesterreich.

Man schreibt aus Innsbruck: Was der heilige Bureaukratism bei uns alles zu leisten imstande ist, beweist wieder einmal ein Schreiben des Innsbrucker Rechnungsdepartements, das der Vergessenheit entrissen zu

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis
spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeilige Korpuszeile.
Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.
Zeitraubender und tabelarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

werden verdient. Es lautet wörtlich: „Dem Rechnungsdepartement des k. k. Ober-Landesgerichts Innsbruck... an das k. k. Hauptsteueramt Bregenz. Dem k. k. ... ist an Gehalt pro 1906 ein Heller zuviel einbezahlt worden. Dieser Uebergenuß wäre hereinzubringen und im Justizetat-Journal in Empfang zu stellen. Rechnungsdepartement des k. k. Oberlandesgerichtes Innsbruck, 25. Juni 1907.“ Offenlich hat sich's der betreffende Beamte bei diesem „Uebergenuß“ nicht zu gut gehen lassen.

Eine erfreuliche Folge der evangelischen Bewegung

In Oesterreich ist, so schreibt man aus Ausfig, die Betätigung der evangelischen Gemeinden auf dem Gebiete der inneren Mission. Bisher gab es in Deutschböhmen noch kein evangelisches Waisenhaus. Die Waisen wurden entweder in katholischen Waisenhäusern oder in weit entfernten evangelischen Anstalten untergebracht. Am 1. Juni ist nun ein evangelisches Waisenhaus in Wital bei Großprießen an der Elbe eröffnet worden. Als Hausvater wurde ein im sächsischen Brüderhaus Moritzburg ausgebildeter Diakon berufen. Aufgenommen wurden bisher neun Waisenkinder. Angemeldet sind bereits weitere sieben. Die meisten leben jetzt in großer konfessioneller Gefährdung. Das Haus in Wital liegt in reizender Umgebung, besitzt einen großen Garten und bietet Raum für 20 Kinder. An dem Liebeswerk sind fast sämtliche evangelischen Gemeinden Deutschböhmens beteiligt.

Priesterstandale in Italien.

Das plötzliche Erwachen der antikerikalen Propaganda in Italien ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß aus mehreren Orten gleichzeitig peimliche Priesterstandale gemeldet werden, so aus dem Salesianer Kloster in Berazze (Genua), wo, wie schon mitgeteilt, nach der Aussage des dort befindlichen Sohnes eines französischen Konjuls angeblich unerhörte Orgien unter der Teilnahme von Mönchen und Nonnen gefeiert worden seien. Der Präsekt, der Staatsanwalt und Polizeikommissare sind in Berazze eingetroffen, um die Untersuchung einzuleiten. Ferner melden die Blätter die Verhaftung einer Anzahl von Mönchen. Ja, laut „Tribuna“ stehen angeblich achtzehn Nonnen unter Anklage. Alle Kinder des Instituts wurden ihren Familien zurückgeschickt. Obgleich die Beschuldigungen sicher sehr übertrieben sein dürften, werden doch seit einiger Zeit in der italienischen Presse detailliertere Berichte über angeblich von Nonnen im Salesianer Kloster in Berazze gemeinsam gefeierte schwarze Messen veröffentlicht, die sich wie die Ausgeburten eines wahnsinnigen Gehirns lesen. Trotzdem fanden sofort antikerikale Entrüstungsmeeetings statt, und in Spezia wurden vorgestern in zwei Kirchen und im Dom die Fenster eingeworfen. Als die Menge zum Angriff schritt, schoß die Truppe erst blind, dann scharf. Ein Bürger wurde getötet, zwei verwundet. Gestern wiederholten sich die Kundgebungen. Unter Beratrufen gegen Mönche und Klaus zog eine erregte Volksmenge vor das Salesianerkloster in Spezia, pfliff und warf mit Steinen. Als das Militär die Straße säubern wollte, erfolgte ein Zusammenstoß. Das Militär feuerte, ein Demonstrant blieb tot auf dem Plage, ein anderer wurde schwer verwundet. Aus ganz Italien kommen Meldungen von antikerikalen Kundgebungen, woran sich leider der Mob eifrig beteiligt. In Scorza wurden aus der Kirche alle Betsühle herausgeholt und auf dem Plage angezündet. Natürlich finden die Vorgänge im Vatikan ein lebhaftes Echo. Die Mailänder Pfarrer richteten in corpore ein Gesuch an die Präsekten und baten um Schutz gegen den Antikerikalismus.

Die Ermordung von Europäern in Casablanca.

Zu neuen Unruhen und Mordaten ist es in Casablanca nicht gekommen. Doch sieht die marokkanische Regierung, soweit von einer solchen an Ort und Stelle die Rede sein kann, den Ereignissen völlig apathisch zu und tut nichts, um weiteren Ausbrüchen der Volkswut vorzubeugen.

Das Gerücht, daß die Bank in Tanger geplündert und der englische Konjul gefangen sei, scheint sie sich nicht

zu bekräftigen. Wie der „Daily Telegraph“ aus Langer meldet, ist sechs Wegstunden von Fez liegende Stadt Sifra von Berberstämmen geplündert worden. Die Lage Mac Veans soll sehr kritisch und fast hoffnungslos sein.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bereich für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 5. August 1907.

— **Ueber ein recht Anerkennungswertes Vorgehen** des Ministers des Innern Grafen Hohenhausen bei Veröffentlichung der Wahlrechts-Vorlage der sächsischen Regierung wird nachträglich aus Dresden berichtet. Mehrere Tage vor Bekanntgabe des Gesetzentwurfs im amtlichen „Dresdner Journal“ erschienen nämlich in den verschiedenen Dresdner Tageszeitungen höhere Ministerialbeamte, um auch diesen Blättern im Auftrage des Ministers die bevorstehende Veröffentlichung anzukündigen. Den Chefredakteuren der betreffenden Zeitungen wurde gleichzeitig je ein Exemplar der Wahlrechts-Vorlage unter der Bedingung zu Information ausgehändigt, daß nicht vor der amtlichen Bekanntgabe davon Gebrauch gemacht werde. Bisher war über dieses Entgegenkommen gegenüber der Presse noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Jedenfalls wird man anerkennen müssen, daß dieses Vorgehen des Ministers in dankenswerter Gegenseite steht zu dem Verhalten mancher untergeordneter Verwaltungs-Organe, die meist gerade der Presse an Zugendpfeife und Zurückhaltung das Größtmögliche leisten und ihr am liebsten das Recht absprechen möchten, in öffentlichen Dingen mit hineinzureden. Daß übrigens die sächsische Staatsregierung gerade in dieser Beziehung von jeder auf Seiten der Presse stand, haben wir schon wiederholt betont.

— **Daß die Inseraten-Reklame**, sofern sie richtig ausgeübt wird, großen Erfolg haben muß, dürfte bekannt sein. Trotzdem stehen ihr heute noch viele Firmen beinahe skeptisch gegenüber. Oben wir, wie sich der Chef des Berliner Verlags Rudolf Herxog über den Wert des Inserierens äußert. Er sagt: „Als ich nicht inserierte, hatte ich so geringen Absatz, daß ich besser getan hätte, mein Geschäft zu schließen. Dann begann ich zu inserieren. Ich wendete im ersten Jahre 1000 Mark daran und mein Absatz stieg auf 30000 Mark, im nächsten Jahre wendete ich 30000 Mark auf Inserate und mein Umsatz bezifferte sich auf Hunderttausende, und jetzt beträgt er Millionen und mein Gewinn steigt im Verhältnisse dazu. Alles was ich habe, meinen Wert, mein Millionengeschäft, verdanke ich nicht nur der Solidität meiner Geschäftsführung — es gibt noch Tausende von Firmen, die ebenso real wie ich ihre Kunden bedienen — sondern zu 99—100% den Zeitungsanzeigen.“

— Bei der diesigen **kädtischen Sparkasse** wurden im Monate Juli des Jahres 1907 1183 Einzahlungen im Betrage von 147880 Mk. 35 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 499 Rückzahlungen im Betrage von 178846 Mk. 15 Pfennige.

— **Zum Schulneubau.** Am Sonnabend fand durch Vertreter der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen, der kgl. Bezirksschulinspektion und der Brandlaffen-Inspektion Meissen eine Besichtigung der vom Schulvorstand in Vorschlag gebrachten Baupläne für den Schulhausneubau — Bismarckstraße, altes Elektrizitätswerk und Hänfells Wirtschaft — statt. Es waren hierzu erschienen die Herren Amtshauptmann Solfow, Regierungsauffessor Zahn, Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Gelbe, sowie ein Brandlaffeninspektionsassistent; der gegenwärtig beurlaubte Vertreter der Medizinalbehörde, Herr Medizinalrat Bezirksarzt Dr. Erler, wird seinerseits die Besichtigung erst später vornehmen. Man wird mit Interesse abzuwarten haben, auf welches der vom Schulvorstand in Vorschlag gebrachten Projekte sich die beteiligten Instanzen in ihrem schriftlichen Bericht einigen werden.

— In der diesigen Bürgerchaft ist es aufgefallen, daß jetzt — mitten im Jahre — ein **Schulvorstandsmittglied** ausschied, während die Mandate der übrigen Mitglieder nach dreijähriger Dauer am Jahreschluss ablaufen. Man ist, wie wir erfahren, geneigt, hier eine weiter zurückliegende falsche Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen zu vermuten. Das Verfahren ist jedoch vollkommen korrekt und bezieht sich mit den Bestimmungen des Schulgesetzes. Das Gesetz kennt nämlich keine Ergänzungswahlen in der Form, daß beim Ausscheiden eines Mitgliedes der Nachfolger nur für den Rest der Wahlperiode des ersteren einzurücken hat. Das Gesetz kennt vielmehr nur dreijährige Wahlperioden für jedes neu gewählte Mitglied. Im Juli 1901 schied hier ein Mitglied vor Ablauf seiner Wahlperiode aus dem Schulvorstande aus. Es erfolgte eine Neuwahl, also für die Zeit bis 31. Juli 1904. Damals wurde nach dem Gesetz wieder für die Dauer von drei Jahren gewählt, jedoch jetzt eine erneute Wahl vorzunehmen war. Die übrigen Neuwahlen erfolgen beim Jahreswechsel; diesmal scheiden unseres Wissens drei Mitglieder aus. Praktische Gründe sprechen übrigens dafür, daß man die Wahl des einen Mitgliedes auf dem Wege des Dispenses ebenfalls auf den Schluss des Jahres verlegt.

— **Herr Stadtverordneter Lohner** schreibt uns: „Weil im Wochenblatt — letzte Nummer — zwei Artikel sich mit der Schulvorstandswahl und meinen Ausführungen dabei beschäftigten, muß ich Sie bitten, auch mir noch einmal das Wort zu vergönnen, obwohl ich das nicht gern tue, weil mit dem Ergebnis der Wahl nach meiner Meinung die ganze Sache zur allgemeinen Befriedigung erledigt ist. Herr Stadtverordneter Fröhlich muß ich erwidern, daß ich nicht von 30—40000, sondern von 20—30000 Mark gesprochen habe. Daß ich damit nicht meinte, bei einem solchen Bau läme es nicht darauf an, wenn so viel Geld zum Fenster hinausgeworfen würde, ist für jeden klar, der mich und meine Stellungnahme zum Schulneubau kennt. Herr Fröhlich scheint aber doch nicht verstanden zu haben. Deshalb erwidere ich ihm hier das Folgende: Ein Bau, der 230000 Mark kostet, kann viel billiger und zweckentsprechender sein, als

einer, der bloß 200000 Mark kostet. Beim Schulneubau haben wir das ja ganz genau. Die Freunde des Projektes am alten Werk sagen: „das ist der billigste Bauplan, weil wir da nichts zu kaufen, sondern bloß zu bauen brauchen.“ Ich sage aber, es ist der teuerste Bauplan, weil dort das Bauland allein wenigstens 50000 Mark schon kostet. Ich denke, daß es also auch für andere richtiger erscheinen muß, jetzt lieber 20—30000 Mark Anleihe mehr aufzunehmen für einen Schulbau an anderer Stelle, als für 50000 Mark Gebäude wegzureißen, ganz abgesehen von den vielen Straßensbauten am alten Werk, die sehr viel Geld kosten werden. — Mit der „höheren Fortbildungsschule“, was Sie berichtigen, meine ich die „Fortbildungsschule mit erweiterten Zielen“, die hier besteht. Der Ausdruck „höhere Fortbildungsschule“ ist hier gang und gäbe, schon weil in dieser das Schulgeld vier mal so viel kostet als in der andern. Ich glaube auch, daß im Stadtgemeinderat jeder wußte, was ich damit meinte. Hugo Lohner.“

— **Der Königl. sächsische Militärverein für Wilsdruff** und Umgegend hielt vergangenen Sonnabend eine von 29 Kameraden besuchte Monatsversammlung ab. Bei Gelegenheit dieser Sitzung wurde beschlossen, den 2. September als patriotischen Festtag wieder unter die Zahl der zu feiernden patriotischen Gedenktag aufzunehmen. Der Vorsitzende soll mit Herrn Pfarrer em. Fiedler in Verbindung treten und diesen bitten, einen Teil seiner Kriegserinnerungen durch Bilder illustriert den Zuhörern zu bieten. Man will für den Sonntag Abend als den 1. September eine allgemeine Einladung erlassen. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Herren Kirchschullehrer Volkner über seine vom deutschen Flottenverein gebotene Seereise und Behrer Röhne über die Schlacht bei Kesselsdorf im Winterhalbjahre sprechen werden. Die Besuche sollen in nächster Zeit wieder aufgenommen werden. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß sich in nächster Zeit am hiesigen Plage eine Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins bilden wird. Anmeldungen nimmt Assistent Scherber vom Königl. Eisenbahnbureau und der Vorsitzende des Militärvereins Kantor Hienckh entgegen. Zur Zeit haben erfreulicherweise schon über 20 Herren ihren Beitritt zu dieser eblen, nationalen Sache erklärt. Der Jahresbeitrag beträgt 1, erwünschter 2—3 Mk., wofür eine Flottenzettelung allmonatlich den Mitgliedern geliefert wird.

— **Wetterausblick für morgen:** Nach verbreiteten Gewittern zeitweise heiter, aber veränderlich, strichweise Gewitter, veränderliche Winde, warm.

— **Ein Verfechter der Heilsarmee** (in Röhrsdorf?) schreibt uns anonym mit der Bitte um Aufnahme: Bezugnehmend auf Ihre Notiz in voriger Nummer Ihres Wochenblattes, „Unsere Sonntagsbeilage“, welche etwas über die Heilsarmee gebracht hat, möchte gesagt sein: Siebe Kritiker, Sie erkennen es wohl an, daß die soziale Arbeit der Heilsarmee, die gewiß viel Not und Elend lindert, zu würdigen und zu einer guten Sache zu rechnen ist. Zugleich verurteilen Sie aber die geistliche oder religiöse Arbeit der Heilsarmee. Nun, meinen Sie, daß Sie sich auf andere, schlechte, mit Unwahrheiten über die Heilsarmee herziehende Kritiker gestützt? Möchte doch ein jeder in die rechte Schmiege gehen und prüfen, ob der Stahl gut ist. Weiter möchte gesagt sein, wenn die Heilsarmee nicht eine wahre echte Religion hätte, wie sie die Bibel lehrt, würde sie nie die schwierige Arbeit auf geistlichem, als auf sozialem Gebiet in dem Maße verrichten können, wie sie es tut, und dabei solche große Erfolge haben. Formen und Zeremonien und andere Frömmigkeitsübungen sind niemals die wahre Religion, wenn das Herz unberührt und gleichgültig dabei bleibt, wenn im Leben muß es bewiesen werden, sagt Gottes Wort, und solches beweist die Heilsarmee gewiß, und gerade an diesen Punkt stößt sich mancher. Eins aber ist wohl! Weiter meinen Sie, lieber Kritiker, vor allem hätte die Heilsarmee nichts auf plattem Bande zu suchen und glauben vielleicht, daß kürzlich durch die in einem Orte stattgefundene Heilsarmee-Versammlung Wasser in die Elbe geschüttet worden war. Was ein Ort sein wie er will, die Wahrheiten des Evangeliums werden doch überall ihren Segen haben. Wie oft wird gesagt: Friede, Friede, wo doch Menschen keinen Frieden haben. Ja, weiter soll sogar die Heilsarmee keinen anderen Erfolg haben, als verwirrte Köpfe zu machen. Das ist ja erst ein Stück, worüber Kritiker schlecht bedacht haben, eine solche reine Lehre aus dem lauterer Gotteswort. Bei solcher Klarlegung, daß es Kinder verstehen, soll es dann noch verwirrte Köpfe geben! Möchte doch ein jeder suchen, was ihm noch fehlt, damit alle nützliche Bausteine für den großen Gottes Reichsbau sein können! Gott segne Sie!“

— Auch diese anonyme Zuschrift kann unsere Stellung gegenüber der Heilsarmee in nichts ändern. Wenn der Einsender die Heilsarmee als die einzige Verfechterin „wahrer Religion, bei der das Herz mit spricht“, preist, so erlauben wir uns, gerade ganz gegenteiliger Meinung zu sein. Die Vorgänge bei der Versammlung im benachbarten Röhrsdorf konnten nach alledem, was uns von einwandfreier Seite darüber berichtet wurde, unser Urteil über die Kultusübungen der Heilsarmee nur bestärken. Wir schließen uns dem an, was der evangelisch-reformatorische Synodalkrat in Neuenburg anlässlich einzelner Uebergriffe der Heilsarmee in der Schweiz über die religiöse Betätigung der Heilsarmee vor ungefähr 20 Jahren sagte: „Die ganze Bekehrungsweise der Heilsarmee ist gewalttätig, eine eigentliche Ueberwältigung des Menschen durch starke äußere Effekte, und daher sehr geeignet, Scheinbekehrungen zu stände zu bringen, welche weder Wurzel noch Bestand haben. Nicht scharf genug kann man die völlig wider-evangelische Weise verurteilen, mit welcher die Heilsarmee das Heilige mit dem Trivialen, das Göttliche mit dem Lächerlichen vermengt, und wie sie in einem Atemzuge zugleich mit Gottes Wort die marxscheierischen Mittel und jeden Humburg (Marxreidlinge nennt es die Schrift) in Anwendung bringt, um die Seelen zu erretten. Ihr Treiben ist um nichts besser, als die Frömmigkeitsübungen

der Pharisäer und Schriftgelehrten, für welche der Herr nur Worte des Unwillens hat. Endlich liegt für unsere Kirche und für unser ganzes Volk eine förmliche Belehrigung und Provokation darin, wenn die Heilsarmee aufmarschiert mit der anmaßlichen Ankündigung, unser Land „erobert“ zu wollen, gerade wie wenn sie in Feindesland einrückte, gerade wie wenn wir heidnisches Land wären, noch völlig unberührt vom Geiste Christi und alles evangelischen Lebens bar.“ (D. Th. Kolbe, Die Heilsarmee.) — Im übrigen schließen wir uns aber vollkommen der Mahnung an, mit welcher der schweizerische Synodalkrat in seiner Verordnung schließt: „Aber daß nun unsere Kirchengenossen diese Herausforderung (durch die Heilsarmee) ja nicht beantworten durch Verunglimpfungen, Kränkungen und sogar Gewalttätigkeiten gegen die Salutisten!“

— **Gartha b. Tharandt, 5. Aug. Donnerstag,** den 8. d. Mts., abends 8 Uhr wird Herr Leutnant Weigel, Sohn des 3. Lt. in Gartha bei Tharandt auf Sommerfrische weilenden Herrn Generalmajors 3. D. Weigel, im Gasthose zu Gartha einen Vortrag über seine Erlebnisse bei der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika während des Hottentottenaufstandes halten. Ueber 100 eigenen Aufnahmen entflammende Lichtbilder veranschaulichen die hochinteressanten Schilderungen, mit denen der genannte Offizier zum besten der Invaliden der Schutztruppe bereits im Flotten- bez. Konserwativen Vereine von Großenhain und Meissen seine zahlreiche Zuhörerschaft begeistert hat. Das „Großhain. Tagebl.“ schreibt hierüber: „Es war ein Genuß, den lebendigen Schilderungen des Herrn Vortragenden zuzuhören und die begleitenden Lichtbilder zu schauen. Da war nichts Gemachtes, keine Ruhmrederei, sondern alles schlicht, ernst, vornehm, dabei volkstümlich im besten Sinne des Wortes, kurz eine Leistung, wie sie eben nur ein Angehöriger des Standes herauszubringen vermag, um den uns, wie weiland Fürst Otto von Bismarck einmal treffend gesagt hat, die anderen Völker beneiden, „da uns den deutschen Leutnant niemand nachmachen kann.“ Der Reintrag aus dem Vortrage soll zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden.“

— Die Familie Zinn in **Neu-Abfäa** bei Nossen macht bekannt, daß sich seit Freitag früh ihr 7jähriger Sohn von zu Hause entfernt hat und noch nicht wieder dahin zurückgekehrt ist, auch trotz allen Suchens nicht aufgefunden werden konnte. Der Knabe war bekleidet mit einem schwarzen mit grünen Sternchen durchwebten Schwiizer, mit schwarzen Hosen, ebensolchen Strümpfen und roten Schnallenschuhen.

— Am Freitag abend gegen 11 Uhr fuhr in der Nähe der Florastraße in **Stesch** ein nach Dresden fahrender Wagen der elektrischen Serrahnbahn in einen von entgegengesetzter Richtung kommenden Lastwagen, der sich wahrscheinlich ohne Licht auf dem Gleise bewegt hat. Die Dornschiel drang durch die Wand des Bordperrons in den Straßenbahnwagen ein; die Pferde wurden schwer verletzt. Menschen kamen jedoch nicht zu Schaden.

— Auf eine 25jährige Amtstätigkeit als königlich sächsischer Bezirksarzt sah am 1. August Herr Medizinalrat Dr. Erler in **Meissen** zurück. Der Jubilar, am 16. Februar 1860 in Mörhungen (Ostpreußen) geboren, begann, nachdem er den 1870er Feldzug als Einjährig-Freiwilliger mitgemacht, seine ärztliche Praxis als Assistenzarzt in der Landesirrenanstalt Eberwalde. Nach mehrjähriger Tätigkeit im Carolahaus in Dresden, in der Korrektilionsanstalt Jochstein und als Bezirksarzt in Dippoldiswalde (vom 1. August 1882 an) kam er am 1. Oktober 1890 als Bezirksarzt nach Meissen. Der Jubilar, der seit 1882 Mitglied der Ärztekammer ist, wurde im April 1899 durch das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens und im April 1901 durch Verleihung des Titels Medizinalrat ausgezeichnet. Der ärztliche Bezirksverein Meissen ehrte sein verdienten Mitglied am 25jährigen Gedentage seiner Ernennung zum königlichen Bezirksarzte durch ein herzliches Glückwünschreiben.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 5. August 1907.

Abenteurerfahrten einer Buchhalterin Angeblieh in London zweimal mit adligen Herren — Franz von der Eigen und v. Mallwiz — verheiratet gewesen ist die 1876 in Ralf bei Adl geboren, wegen Diebstahls und Betrugs wiederholt vorbestrafte „Buchhalterin“ Marie Antonette Holdau. Ihr erster Ehemann v. d. Eigen, mit dem sie mehrere Kinder zeugte, glaubte seinen Verpflichtungen dadurch genügt zu haben, daß er seiner „Gehfrau“ aus dem freiherrlichen Vermögen eine Abfindungssumme von 60000 Mk. zukommen ließ. Dann fand die liebesbedürftige „Freifrau“ den Herrn von Mallwiz in London, der aber nichts besseres zu tun wußte, als die Hälfte jener 60000 Mark zu verpulvern und spurlos zu verschwinden. Die abermals Verlassene wandte sich nach dem Kontinent und setzte als Hochstaplerin ihre Abenteuer in der Rheingegend fort. Ihre Spuren lassen sich in Stuttgart, Mainz, Karlsruhe, Frankfurt, Bonn verfolgen. In 16 Füllen betrog sie dort Personatsinhaberinnen, Dekretgehändler und Putzmaschinen um hohe Darlehen und Waren. Nebenbei pumpete sie Josen und anderes Personal an. Das Beste war ihr gerade gut genug. Selten kaufte sie einen Hut unter 30 Mark und Roden nicht unter 100 Mk. Auch in **Dresden** trat sie als Hochstaplerin auf, mietete sich in Pensionen ein, unterließ aber die Bezahlung der beträchtlichen Besuchs- und Logischulden. Zum Teil wurden die Schulden von gutmütigen Liebhabern getilgt. Das Ende vom Lied war, die Antonette v. d. Eigen-Holdau am Sonnabend vor dem Dresdner Landgericht stand. Die Spuren einstiger Schönheit waren an der Angeklagten noch zu sehen. Ihre hochstaplerischen Strastalen verurteilte sie in rosigem Lichte darzustellen. Die völlig mittellose Hochstaplerin erhielt 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

In den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts starb in Kaystadt ein ehemaliger Offizier der holländischen Kolonialarmee, Karl Friedrich Odde, der aus Sachsen

flammen und ein Vermögen von über 100 Millionen hinterlassen haben soll. Daß nun alle sächsischen Gölhe mit dem 100fachen Millionär verwannt sein wollen und Ansprüche auf die große Erbschaft erheben, kann man sich vorstellen. So hielten sich auch in Leipzig ein Herr Bernhard Göhe, sein Sohn, ein Frau H. und ein Herr E. für den Erben. Da ihnen selbst das Geld für die Durchführung eines Erbschaftsprozesses fehlte, wußten sie den vermögenden Kaufmann B. für ihren Plan zu gewinnen. Mit dessen Hilfe wurde in der Person eines gewissen Leiberger aus Warschau ein Bevollmächtigter nach London geschickt, der die Erbschaftsangelegenheit betreiben sollte. Dieser erwies sich jedoch als ein geriebener Schwindler und wußte seinen Auftraggebern durch allerlei falsche Vorspiegelungen, Manipulation usw. im Laufe der Zeit nicht weniger als 50000 Mark abzugewahren. Schließlich unter Anklage gestellt, wurde er verhaftet. Die Leipziger Strafkammer verurteilte ihn zu 6 Jahren Zuchthaus, 3000 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. Erschwerend fielen seine Vorstrafen ins Gewicht.

Wenig Freude erregt bei den Fleischern in Mittweida eine Verordnung des Rates, die bereits am 15. August in Kraft tritt. Danach müssen in Fleischläden und Fleischverkaufsständen auf dem Wochenmarkt an einem von der Straße aus leicht sichtbaren Platte die Preise von den einzelnen Fleischgattungen, nämlich Ochsen-, Kuh-, Bullen-, Kalb-, Schweine-, Hamm- und Schöpffleisch, ferner die Preise für Schinken — im ganzen und ausgenommen — und die verschiedenen Sorten Wurst in deutlich lesbarer Schrift angeschrieben sein. Wenn für einzelne Fleischteile verschiedene Preise berechnet werden, so ist dies ebenfalls besonders anzuzeigen. Vor allem sind die Fleischgattungen, ob Ochsen-, Bullen- oder Kuhfleisch von einander zu sondern. Die allgemeine Bezeichnung „Rindfleisch“ darf nicht mehr gebraucht werden. Dem Fleische, das den Kunden ins Haus gebracht wird, ist die entsprechende Bezeichnung beizufügen und jede Gattung besonders zu packen.

Ein schwerer Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich in der Sandgrube in Zatzschke bei Pirna. Von dort wollten mehrere Gespanne des Artillerie-Regiments Nr. 64 aus Pirna Sand holen. Beim Aufladen des Sandes ging plötzlich eine Wand nieder und verschüttete den Artilleristen Veger von der 5. Batterie. Obgleich seine Kameraden sofort nach dem Unfall Rettungsversuche anstellten, konnten sie doch nicht zu dem Verschlütteten, der zu tief unter den Schuttmassen lag, gelangen. Erst als auf telephonischen Anruf aus Pirna vom Regiment Hilfe herbeigeleitet war, konnte man zu dem unter dem Sande Begrabenen gelangen und ihn nur als Leiche bergen. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Am Dienstag mittag ist der Ort Dittersbach (Sächsische Schweiz) durch eine Windhose schwer heimge sucht worden. Von den Dächern wurden die Ziegel heruntergeschleudert und von Wiesen und Feldern die Ernte entführt. In dem herrlichen Sieblingstal sind gegen 40 Nadelbäume entwurzelt und mehrere alte Lindenbäume abgebrochen worden. In den Obstanlagen des Mitterguts sind fast sämtliche Bäume ihrer Kronen beraubt. — Zu derselben Zeit ist in Radeberg eine Wasserhose und anhaltendes Schloßenerweiter niedergegangen, die den Getreidefeldern und Obstbäumen viel Schaden gebracht haben.

Nach Radium scharfen wird auf Oberwiesenthaler Flur demnach ein Herr Rudolf F. Müller aus Karlsbad. Das Bergamt Freiberg hat hierzu eine 32804 Quadratmeter große Fläche zur Verfügung gestellt. Sie liegt zwischen Reiberg und Sonnenwibel. Auf dem Schürffelde standen früher die Schächte „Kinder Israel“ und „Neuer Segen Gottes“. Nachdem die Berechtigung zum Schürfen 1908 abläuft, werden die Vorkarbeiten sofort in Angriff genommen.

Wegen allerlei Wechselmanipulationen waren, wie seinerzeit gemeldet, der Baumeister Strunz in Oberwiesenthal, sowie der Steinmetzmeister Heinrich Hermann Fiedler in Niederwiesenthal schuldig geworden. Der letztere wurde bei seiner Rückkehr aus der Schweiz im Reichsbahn-Gemüthlichkeitsverfahren verhaftet und ins Chemnitzer Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Jetzt sind beide Verhaftete wieder freigelassen worden. Die Anklagebehörde erhielt ein klareres Bild über die Sachlage, nachdem die im Umlauf gehaltenen Wechsel fällig geworden sind.

Als der Sohn eines Häuslers zu Trebnitz mit einigen Kindern im Erbsenfelde Schützen sammeln wollte, bemerkte er auf einem benachbarten Felde ein Gewehr, wovon er seinem Vater Mitteilung machte. Als sich nun letzterer mit den Kindern an die Fundstelle begeben hatte und im Begriffe war, das Gewehr aufzuheben, ging ein Schuß los und die Ladung drang ihm in den Unterleib. Er starb trotz ärztlicher Hilfe an den erlittenen Verletzungen.

Kurze Chronik.

Die Mädchenmorde in New-York. New-York, 2. Aug. Verbrecherische Mordfälle auf Frauen und Kinder nehmen hier in erschreckender Weise zu. In letzter Zeit wurden verschiedene Mädchen erwrürgt und furchtbar entstellt aufgefunden. Der Chef der Polizei erklärt, die Polizeimacht sei nicht stark genug, um die Verbrechen zu verhindern; er forderte alle Eltern an, ihre Kinder nicht allein auf die Straße zu lassen. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

Eine verhängnisvolle Kahnfahrt. Oberhalb des großen Elbaehres bei Brandeis in Böhmen unternahm der dort mit seiner Familie zur Sommerfrische weilende Professor Josef Groh aus Wibram mit seinem Bruder und seinen 4 kleinen Kindern eine Kahnfahrt. Durch das scheinbare Stillstehen des Wassers getäuscht erkannte er erst zu spät, daß das Fahrzeug von der Strömung unaufhaltsam dem Wehre zugeführt wurde. Seine verzweifelten Anstrengungen, den Kahn aus der

Strömung zu bringen, und die Kurze der erschreckenden Insassen, brachten diesen zum Kentern und alle 6 Personen überschwapen vor den Augen entsetzter Zuschauer in dem losenden Wasserfall. Der Bruder des Professors, der sich an dem gekippten Kahn anklammerte, sowie drei der Kinder wurden durch den in einem Netze zu Hilfe eilenden Stromaufseher und Mühlenarbeiter gerettet, während Professor Groh und sein 5-jähriges Töchterchen ertranken. Die Leiche des Vaters wurde bereits geborgen.

Drei todbringende Blitzschläge. Bei dem schweren Gewitter am Dienstag wurde in Wilsdorf bei Wilsen die Maurerschefrau Jiska, in Suchhol der Bahnarbeiter Mill und der Tagelöhner Horapi vom Blitz erschlagen.

Zwei Liebesdramen. In Schwaben (Böhmen) erschoss der Arbeiter Bide aus Eifersucht seine Geliebte Anna Mühl und dann sich selbst. — In Teplitz tödete der Malergehilfe Jager aus Tschau die 16-jährige Häuslers-tochter Friedel durch einen Revolveranschlag. Der Mörder beging danach ebenfalls Selbstmord.

Verhaftete Hochstapler. In Karlsbad verhaftet wurde ein Ehepaar aus Berlin und zwar in dem Augenblicke, als der Mann im Begriff war, eine eiserne Kasette in die Eger zu werfen. Bei der polizeilichen Vernehmung legte sich das Paar zunächst einen falschen Namen bei und behauptete, aus Magdeburg gebürtig zu sein. Es konnte jedoch bald festgestellt werden, daß die Verhafteten mit dem Hochstaplerpaar Berner identisch sind, das eine Anzahl von Verbrechen in zahlreichen Städten verübt und auch an einem kürzlich in Berlin ausgeführten großen Einbruchs-diebstahl beteiligt gewesen ist. Das saubere Paar wird demnach in das Moabitser Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden.

Verstümmelte Kirchtürme. Karlsbad, 2. Aug. Im Spital verstarb hier eine Kellnerin, die beim Kirchengessen die Kerne mit verschlückt hatte. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Darmkanal mit Kirchkernen verstopft war.

Ein schrecklicher Selbstmord. Der 27-jährige Porzellanbrecher Stahl aus Dallwitz, der zuletzt in Alroblau in Arbeit stand, nahm sich im Walde auf entsetzliche Weise das Leben. Er schnitt sich zwischen den Rippen den Leib auf und vermochte dann noch sich an einem Baume aufzuhängen. Die völlig mit Blut bedeckte Leiche wurde von Beeren suchenden Kindern entdeckt. Stahl beging die Tat aus Rot.

Ertrunkene Schiffer. Bismar, 2. Aug. In Kluß ertranken infolge Kentern des Boote 4 Schiffer im Dorfteich.

Brand eines Jagdschlusses. Das dem Fürsten Starbemberg gehörende Jagdschloß Brunnwald bei Linz a. d. Donau (Niederösterreich) ist samt dem Forsthaus Artal niedergebrannt. Das in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts erbaute Schloß diente auch dem Erzherzog Franz Ferdinand öfter als Jagdaufenthalt.

Der Brand von Coney-Island.

Es ist ein harter Schlag, der die lebenslustigen, vergnügungssüchtigen New-Yorker betroffen hat. Coney-Island, ihr großer Vergnügungspark, das sonntägliche Ziel von Zehntausenden amüsamenthungriger Pilger, die gewaltige Sammelstätte aller Unterhaltungsabteilungen, Jahrmärkten, Kunstbahnen, Karussells, Varietés und Menagerien ist, wie aus New-York gemeldet wird, am Sonntag Morgen durch ein wütendes Flammenmeer zum großen Teil verwüstet worden. Wo sonst der wilde Trubel lärmender amerikanischer Feiertagsfreude tobte, wo Tausende in den Tanzhallen durcheinander wirbelten, umflutet von den widerstrebenden Klängen zahlloser Musik- und Bärnstrumente, wo unüberschaubare Menschenmassen mit geröteten Wangen zwischen festlich geschmückten Holzparaden oder buntenwimpelten Zelten sich drängten, gähnt jetzt ein weites, wirrer trostloser, öder Trümmer- und Afschaufen, obdachlose Kritiken und Wahrsagerinnen stampfieren in notdürftig aufgerichteten ärmlichen Zelten und der Bärm, der einst den zweifelhaften Ruhm genöß, das Tosen der Niagarafälle zu überbieten, ist einem belakommenen Schweigen gewichen. Nicht weniger als ein Drittel des riesigen Gebietes ist völlig zerstört. Die große Surf-Avenue hinunter bis zu den im Sande brechenden Wogen des Atlantischen Ozeans drängten sich Bau an Bau, Zelt an Zelt, Parade an Parade, die großen „shows“, die von den feiernden New-Yorkern an schönen Nachmittagen geschürt wurden. In dreiviertel Stunden war dieser riesige „Nummelplatz“ von der Stadt zu erreichen und an Vielfältigkeit der Sensationen hatte er wohl auf der Welt keine Rivalen. Wasserfälle und Kunstbahnen, Luftkarussells, „Liebesfag“ und Drehbahnen sind nun zu einem gleichhöhenigen Afschaufen geworden. In einer der großen Tanzhallen war das Feuer am Morgen gegen 4 Uhr ausgebrochen. Nur weniger Augenblicke bedurfte das entfesselte Element, um alle umherliegenden Paraden und Zelte zu überwältigen. Nach fünf Minuten tobte der ganze Steeplechase Park, der eng bebaut Teil Coney Islands, in einer einzigen riesigen Flamme gegen den Himmel. Aus den Hotels und Logierhäusern stürzten halbbedeckte Menschen, entsetzt und verzweifelt. Frauen ergriffen ihre Kinder, und bald wälzte sich eine gewaltige Menge laufend, schreiend, flüchtend nach Nortons Point zu, nur das nackte Leben rettend. In zauberhafter Schnelle war alles auf den Deinen; mit den flüchtigen Wundenbesitzern mischten sich die übernächtigen Gäste der Tanzlokale, und an dieser jählings entsetzten Masse scheiterten alle Bemühungen der wenigen Polizisten, Ordnung, Ruhe und Besonnenheit wieder herzustellen. Wie trockener Zunder brachen die leichtesten Bausteine in der wütenden Bohe zusammen. Die Räder der Luftschaukeln wurden zu prachtvollen Flammenkränzen, die Wasserfälle zu tosenden Feuerkas-kaden, die Klammern der Kunstbahnen lösten sich, und mit Donnergeräusche rollten die aufklammernden Wagen in die Tiefe, gleich feuerpeinenden ungeheuern Blut und Verderben um sich verbreitend. Und in das donnernde Krachen einströmender Balken, in das Knistern der gierigen

Flammen, in die Entsetzensschreie der bestürzten Menschen mischte sich unheimlich das Gebrüll der erregten Löwen und Tiger, die wütend in ihren Käfigen tobten, an den Eisenstangen zerrten und jeden Augenblick auszubrechen drohten. Angstvoll verfolgte man den erwachenden Morgenwind. Würde er die Flammen landeinwärts treiben, hinein in das hilflose Bantmeer, das da stumm seinem ungewissen Schicksal harrete? Der Wind strich seewärts. Ein Aufatmen ging durch die unüberschaubaren Mengen, die von Fern das Wüten der Flammen verfolgten und um ihre Habe bangten. Mit erneuter Wucht warf sich das vom Wind aufgestachelte und angepeitschte Feuer seewärts, ergriff im Fluge die Reihe von Paraden und Zelten am Strande und redte dann die gierigen Flammenarme weit hinaus über das Meer. . . . Um 6 Uhr war nichts mehr zu tun. Bis zum Strande hinunter lag alles in einem rülisch verglimmenden Trümmerhaufen, aus dem matt lezte Flammen aufzuckten bis auch diese erstarben. Die Feuerwehr hatte umsonst gekämpft. Gegenüber dieser einzigen, geschlossenen Feuermaße waren Menschenkräfte wehrlos. Trotzdem gingen die herbeigeleiteten Mannschaften ans Werk und suchten den Strom der Flammenwogen einzudämmen und abzutreiben von den noch nicht ergriffenen Gebäuden. Weithin über die Insel ging zwischen Rauch und Dampf ein leuchtender Funkenregen nieder, an jeder Stelle mußte man befürchten, plötzlich neue Flammen auslohen zu sehen. Erst als der Wind kam, wähen die schwerste Gefahr abgewendet. 27 Feuerwehrmänner kehrten als Verwundete aus dem Ringen mit dem Elemente heim. Zum Glück war es fast allen Bewohnern gelungen, noch im letzten Augenblicke zu entkommen. Nur eine Frau und ein Kind wurden auf der Flucht noch von den eilenden Flammen erfaßt; sie liegen hoffnungslos im Krankenhaus. . . . Fünf Millionen Mark sind dem Brande zum Opfer gefallen. Durch Sprengungen mit Dynamit ist es der Feuerwehr gelungen, den Lunapark zu retten. Und nun? Am Sonntag waren alle „shows“, die dem Feuer entgingen, geschlossen. Aber nur wenige Wochen, und auf dem Trümmerfeld wird gewiß wieder eine neue Vergnügungstadt entstehen. Das „Dipping the Dip“, die 200 Fuß hohe Kunstbahn, auf der der Wagen mit dem festgebundenen Passagier fast senkrecht hinabstauete, und das „Liebesfag“, in dem man festgebunden in schneller Drehung befördert wurde, werden ihre Auferstehung feiern und von neuem die Sensationslust der New-Yorker befriedigen . . .

Vermischtes.

*** Ein kleiner Irrtum.** Eine drohlige Geschichte passierte vor einiger Zeit einem alten Herrn. Ein Freund hatte ihn gebeten, ihm eine Karte zu einem Wohltätigkeitsball der Feuerwehr abzunehmen, und gutmütig wie er war, hatte er dieser Bitte entsprochen. Die nächste Frage war nun, was damit anfangen? Er hatte einen Diener und eine Köchin, von denen gewiß jeder gern das Willst genommen hätte, aber wem von beiden sollte er es geben? Um keinen zurücksetzen zu müssen, beschloß er, noch eine Karte zu kaufen und beide gehen zu lassen. Da er nicht wußte, wo die Willst zu haben waren, so fragte er einen Schutzmann, und dieser rät ihm, nach dem Feuerwehrdepot zu gehen. Dies geschah, aber vor dem Gebäude angekommen, hatte er keine Ahnung, wohin er sich wenden müsse, und sah auch niemand, der ihn hätte Auskunft geben können. Da bemerkt er einen elektrischen Knopf und drückt darauf. Die Wirkung ist zauberhaft. Von der Decke, von den Treppen, aus allen Türen kommen Feuerwehrleute gestürzt, die Pferde werden aus ihren Ständen gezogen, kurz alles ist Leben und Bewegung. Der unschuldige alte Herr steht verwundert da, er hat ja keine Ahnung, daß er den Feuermelder in Bewegung gesetzt habe. Jetzt drängen sich die Leute um ihn und fragen, wo das Feuer ist. „Feuer?“ fragt er ganz verblüfft, „ich weiß nichts von einem Feuer, ich wollte nur noch eine Karte zum Ball kaufen.“ Die Sache war so komisch, daß alle in ein nicht endenwollendes Gelächter ausbrachen, dann kaufte der alte Herr seine Karte, und im Feuerwehrdepot zog wieder Ruhe ein.

*** Ueber eine originelle Vernichtung von Haien.** wird der „Stöln. Jtg.“ in einem Briefe eines jungen Seemanns aus St. Thomas (Westindien) berichtet: Einer der größten Uebelstände des Hafens von St. Thomas ist die Anwesenheit einer Menge von Haien, die uns nicht gestattete, außer in ganz seichtem Wasser am Ufer das bei der großen Hitze so notwendige Bad zu nehmen. Nachdem nun dieser Tage zwei Neger beim Baden von den gefährlichen Ungeheuern verschlungen worden waren, kam der Ingenieur eines hier ankommenden amerikanischen Schulschiffes auf den eigenartigen Gedanken, die Bestien mit Dynamit zu töten. An eine Angel, die aus fingerdicken Eisen geschmiedet worden war, wurde ein Stück Speck von fünf Pfund gestekt. In dem Speck war eine Dynamitpatrone verborgen, die mit einem elektrischen Draht nebst Zünder verbunden war. Der Köder wurde an einem starken Seil zu Wasser gelassen und das andere Ende des Drahtes mit einer elektrischen Batterie in Verbindung gebracht, und nun harrete man des Erfolges. Es dauerte nicht lange, als ein Zwölf Fuß langer Hai am Heil des Schiffes auftauchte, sich auf den Rücken legte und den ledernen Wiffen verschlang. Der geniale Haijäger drückte auf den Knopf der Batterie und mit einer Wasserfäule stiegen zugleich die Stücke der zerissenen Hjäne des Meeres in die Luft. Auf dieselbe Art wurden innerhalb zehn Tagen acht großen Haien das Garaus gemacht. Durch den Erfolg ermutigt, versuchte nunmehr der Ingenieur, die lächlichen Tiere durch Elektrizität zu töten. An ein dünnes, sonst zur Starkstromleitung dienendes Kabel wurde die Haiangel befestigt und dann, mit dem üblichen Köder versehen, ins Meer verankert. Das andere Ende des Kabels wurde mit einer Dynamomaschine an Bord in Verbindung gebracht. Es dauerte nicht lange, bis ein großer Hai wütend an der Angel rif. Nun wurde ein Strom von 200 Volt durch das Kabel

geschickt, aber nur mit dem Erfolg, daß die Bestie wie rasend das Wasser peitschte. Erst bei 750 Volt Strom schloß der Hai auf einmal fast senkrecht aus dem Wasser, um dann regungslos niederzufallen. Es war erreicht. Voller Freude holten jetzt die Neger ihren Lobseid in Fischerbooten an Land, um ihn triumphierend fürs Mahl zu bereiten.

Amthlicher Bericht

Über die am 26. Juli 1907 nachmittags 6 Uhr stattgefundene

Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Entschuldigt fehlten 2 Herren Mitglieder.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Kenntnis nimmt man davon, daß vom 5. zum 6. September der hiesige Ort Einquartierung erhält.

2. Mit den Bestrebungen zur Errichtung einer privaten Haushaltungsschule durch Fräulein Johanne Kempe in Vorna erklärt man sich ohne jedwede Verbindlichkeiten im Prinzip einverstanden.

3. Mit der Aufstellung der in Vorschlag gebrachten Wegweiser und Tafeln in hiesiger Gegend erklärt man sich einverstanden und überträgt die Ausführung der Paradenputation.

4. Mit der am 1. Januar 1908 beginnenden Erhöhung des Zinsfußes für Einlagen bei der hiesigen Sparkasse von 3 1/2 % auf 3 1/2 % erklärt man sich einverstanden.

5. Auf das Gesuch des ländlichen Spar- und Vorsparvereins zu Röhrsdorf wegen Instandsetzung der Bismarckstraße beschließt man, dasselbe abzulehnen und dem Vorsparverein alles andere zu überlassen.

6. Wegen Aenderung der neu aufgestellten Masten will man zunächst eine Befestigung durch die Deputation vornehmen lassen.

7. Unter Aufrechterhaltung der bereits früher gestellten Bedingungen wird das Bauvorhaben der Frau verw. Krippenkappel genehmigt.

8. Mit den von der Baupolizeideputation gestellten Bedingungen in der Baufrage des Fabrikanten Schmitz erklärt man sich einverstanden.

9. Das Baugesuch der Firma Theodor Müller wird in der geplanten Weise bedingungslos genehmigt.

10. Nach Erledigung der Tagesordnung berichtet der Herr Vorsitzende sowie Herr Stadtrat Görne über die Verhandlungen im Sächsischen Gemeindefrat. Man nimmt Kenntnis davon.

Wilsdruff, 27. Juli 1907. Der Stadtrat.

Kahlenberger.

Amthlicher Bericht

über die am 3. August 1907, nachmittags 5 Uhr, stattgefundene

Schulvorstandssitzung.

Anwesend waren sämtliche Herren Mitglieder. Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister. Auf Anregung des Herrn Stadtverordneten Rudolf Kautz wird beschlossen, den Stadtverordneten Herrn Lohner wegen seiner in der letzten Stadtgemeinderatsitzung getanen Aeußerung, „der Schulvorstand handle einseitig, verantwortlich zu machen und zwar dergestalt, daß er eine Erklärung in der nächsten öffentlichen Stadtgemeinderatsitzung abgibt, daß diese Behauptung von ihm wesentlich falsch aufgestellt worden sei.

Wilsdruff, am 5. August 1907.

Der Schulvorstand.

Bürgermeister Kahlenberger,

Vorsitzender.

Marktbericht.

Meißen, am 3. August. Butter, 1 Kilo 2,40—2,60 M., Käse, Pfund — Pf.; Hasen, Stück — M.; Eier, 2 Stück 15 Pf.; Ferkel (62 Stück), Stück 8—15 M.

Getreidepreise:
per 100 Kilogramm

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
	niedrigst.	höchst. niedrigst.	höchst. niedrigst. höchst.
Weizen	—	—	20,60 21,20
Roggen	—	19,00	19,50 20,40 21,00
Gerste	16,00	17,00	—
Hafer	—	—	19,00 20,00

Hoffener Produktenbörse

	1000 kg	M. Pf.	M. Pf.	kg	M. Pf.	bis	M. Pf.
Weizen hief. neu	• • •	201	— 208	—	85	16	90 • 17 50
Roggen hief. neu	• • •	199	— 207	—	15	90	• 16 40
Gerste Braun-Futter	• • •	—	—	—	70	—	• —
Hafer neu	• • •	188	— 194	—	50	9	30 • 9 60
Futtermehl I	100 • • •	17	50	—	50	9	— • —
II	• • •	15	50	—	50	8	— • —
Roggenkleie	• • •	13	75	—	50	7	— • —
Weizenkleie grob	• • •	12	—	—	50	6	10 • —
Maisskörner grob	• • •	—	—	—	50	—	• 7 90
Maisschrot	• • •	—	—	—	50	—	• 8 80
Heu neu	per 50 Kilo von M.	2 50	bis	M.	2 75		
Heu alt	• • •	50	• • •	2 75	• • •	3	—
Schnittstroh	• • •	50	• • •	2 90	• • •	2 20	
Gebundstroh	• • •	50	• • •	1 80	• • •	1 60	
Kartoffeln, alt	• • •	50	• • •	—	• • •	—	
neu	• • •	50	• • •	3	• • •	3 20	

Chokoladen-Onkel

Wilsdruff, Markt

Schandau Bastei-Platz.

empfehl:

Echte Schweizer Schokoladen:

Cailler	Velma
Souhard	Milka
Gala-Peter	Kohler
Ribet	Lindt
	Springli.

Deutsche Schokoladen:

Felsche	Lobeck
Tell	Riquett
Mignon	Charlotte.

N.B. Alleinige Verkaufsstelle Echter Schweizer Schokoladen, sowie für den weltberühmten „Emmerlings Kindernährzwieback“.

Reise-Andenken

in großer Auswahl,

Reiseführer

empfehl

Bruno Klemm,

Buch- und Papierhandlung.

Koch- und Speise-

Pfefferkuchen

Streifen 5 Pfg.

Ganze Tafel sind 20 Streifen

nur 75 Pfg. empfehl

Chokoladen-Onkel, Markt.

Lindenschlößchen.

Dienstag, den 6. August 1907

II. Sommer-Abonnements-Konzert

der Stadtkapelle

unter gütigster Mitwirkung des Herrn Paul Günzel, Bremen (Violine).

Fein gewähltes Programm.

Anfang 1/8 Uhr.

Eintritt 50 Pfg.

Familienkarten, 3 Stück 1 Mark, sind noch an der Kasse zu haben.

Nach dem Konzert Ball.

Hierzu laden ganz ergebenst ein

Ernst Horn. Emil Römisch.

N.B. ff. Schinken in Brotteig.

Donnerstag, den 8. August 1907, abends 8 Uhr

im

Gasthose zu Hartha

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Leutnant Weigel

über seine Erlebnisse bei der Kaiserl. Schutztruppe in Deutsch-Südwest-Afrika während des Hottentotten-Aufstandes.

Hierbei gelangen ca. 100 eigenen Aufnahmen entstammende Lichtbilder zur Vorführung.

Der Ertrag findet für gemeinnützige Zwecke Verwendung.

Billets an der Kasse à 40 Pfg.

Der Gemeinde-Vorstand zu Hartha.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Röhrsdorf und Umg. zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich in meinem Grundstück, Röhrsdorf 42b,

ein Lager guter, sehr preiswerter Schuhwaren

unterhalte. Empfehle mich gleichzeitig zur Anfertigung nach Mass und allen Reparaturen in guter sauberer Ausführung bei pünktlicher Lieferung. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle, die mich beehren, zufrieden zu stellen und bitte um gütige Unterstützung.

Hochachtend

Otto Hinkelmann.

Plauensche

Lagerkeller-Biere

sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich.

Gehrt Herr Apotheker!

Mit Ihrer „Alma-Salbe“ bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon vieles versucht, aber nichts half, nach Gebrauch Ihrer Salbe aber ist die Schwellenheit ganz toll. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.
E. H., N. O. G.

O. Besser.

Diese Alma-Salbe wird mit Erfolg gegen Rheumatis, Nerven und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à 2 M. 1. — und M. 2. — in den meisten Apotheken vorräthig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-roter und Firma Schaubert & Co., Weidenbösch. Fälschungen wolle man meiden.

Ein Präser

sofort gesucht. 28 Barthold.

Leere Kisten, Kakao- u. Honigfässer

gibt billig ab

Chokoladen-Onkel, Markt.



Von Donnerstag, d. 8. d. Mts., ab, stelle ich wieder eine große Auswahl vorzügliche

Milchkühe

(ca. 50 Stück) beste Qualität, hochtragend

und frischmelkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Sainsberg.

E. Kästner.

Telephon 96.

Gesflügelzüchter-Verein.

Heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant des Herrn Wiche.

Der Vorstand.

Theater in Klipphausen.

Mittwoch, den 7. August:

Im Damenpensionat.

Preislustspiel in 5 Akten von Robert Benedix

Billets im Vorverkauf im Gasthof Klipphausen.

Anfang 1/9 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Robberg, Direktor.**

Weizenpreßstroh

hat abgegeben Mtgt. Siebenzeihen
14 5. Meizen.

Pa. Saaterbsen

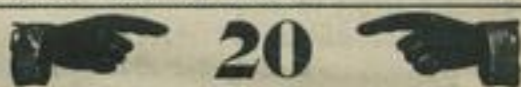
verkauft Louis Kühne, Hofmühle.

Schöpsenfleisch

empfehl 40 Neubert.

Mittleres Gut,

20—25 Acker groß, in Wilsdruffer Gegend, per bald zu kaufen gesucht. Gest. Off. unter N. N. 100 postlagernd Deutschborna erbeten. Agenten verbeten. 15



Erntearbeiter sucht bei hohem Lohn **Bernhard Pollack, Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt 13, Hotel Adler.** 11

Tüchtiges Hausmädchen

per 15. oder später gesucht. **Hotel Deutsches Haus, Tharandt.** 14

Zum baldigen Antritt suche ich einen zuverlässigen kräftigen

Arbeiter,

der mit Pferden umgehen kann. **B. Selzmann, Reßfeldsdorf.** 16

Ein gebrauchter

Tigerrechen

zu kaufen gesucht. Off. bitte unter L. M. in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

1 sprungfähiger Buchthauer

und schöne Säuferschwäne zu verkaufen. **R. Hermann, Neumarkt.** 18

Eine zahme Taube,

weiß, gelbgefiedert, ist entflohen. Gegen Belohnung abzugeben a. d. Expd. d. Bl. 14

Wohnung,

zum Preise von 150 M., wird von kinderlosen Leuten zu mieten gesucht. Werte Off. beilebe man an **Robert Weise, Maschinist, Wilsdruffer Dachstein und Klinkerfabrik zu senden.** 13

Hierzu Romanbeilage.



Washingmaschine
Wellenbad

Verlangen Sie Preisliste

Vorzüge:
Wenig Wasser!
Wenig Raum!
Schnelles Entleeren!
Leichtes Transportieren!
Größte Dauerhaftigkeit!
Verwendbar als:
Voll-Halb- u. Kinderbad,
sowie zu
Dampfschwitzbädern.
Broschüre versendet gratis

**Bernh. Hähner,
Chemnitz,
Bernsdorferstrasse.**